Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Eine Zeitschrift für alle Stände.

Nr. 52. Hirschberg, Mittwoch den 1. Juli **1857.**

☞ Mit der heute ausgegebenen Nr. 52 des Boten aus dem Riesengebirge schließt sich das zweite Quartal des Jahrganges 1857. Der dafür fällige Betrag von 15 Sgr., inclusive der Zeitungssteuer, wird sofort erhoben werden. Diejenigen verehrlichen Leser, welche ihre Exemplare durch die Post oder durch unsere Kommissionäre beziehen, ersuchen wir ergebenst, die Pränumeration ebenfalls mit 15 Sgr., inclusive der Zeitungssteuer, rechtzeitig zu bewirken. Die Expedition des Boten.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Deutschland.

Preußen.

Stettin, den 24. Juni. Nach einer in diesen Tagen hier eingetroffenen Bestimmung können fortan Juden, welche bereits Mitglieder einer ausländischen Freimaurerloge sind, sich als nicht aktive Mitglieder bei den preußischen Logen betheiligen.

Elberfeld, den 20. Juni. Die Färber feiern noch immer, nur wenige sind zur Arbeit zurückgekehrt. Viele haben auswärts Arbeit gesucht und sind nach dem Kohlengebiet der Ruhr, nach den Eisengießereien der Mark oder nach benachbarten im Bau begriffenen Bahnstrecken gegangen, wo man sie bereitwillig aufgenommen hat. Bis jetzt ist noch kein Schritt zur Annäherung der Parteien gethan worden.

Elberfeld, den 23. Juni. Die größte der hiesigen Fabriken hat seit gestern wieder ihre Arbeiten im alten Maße begonnen. Sie hat den Arbeitern alle billigen Forderungen gewährt. Auch in andern Fabriken sind Schritte gethan, die Einigkeit zwischen Arbeitern und Arbeitgebern wieder herzustellen. Andere Fabrikbesitzer wollen aber keine Zugeständnisse mehr machen; sie stützen sich auf die geschlossene Uebereinkunft der Fabrikanten untereinander.

Köln, den 24. Juni. Das „Kölner Domblatt" giebt eine Uebersicht der beim Central-Dombau-Verein seit 1842 eingezahlten Beiträge zum Dombau. Diese betragen zusammen 494,206 rtl. Die Regierungshauptkasse hat während dieser für den Dombau 1,481,725 rtl. vereinnahmt. — Auf der Efferner Kirmes fand neulich eine Rauferei statt, bei der es an Verwundungen nicht fehlte und das Militär zur Herstellung der Ordnung aus Köln herbeigerufen werden mußte.

Schwarzburg-Sondershausen.

Sondershausen, den 23. Juni. Der Landtag des Fürstenthums hat den von der Staatsregierung vorgelegten Entwurf zur Einführung des Instituts der **Schiedsmänner** angenommen.

Baiern.

München, den 21. Juni. Ein Rescript des protestantischen Oberkonsistoriums hat die Verschärfung der Sonntagsfeier zum Gegenstande und gibt den Geistlichen den Auftrag, sie sollen darauf aufmerksam sein, ob der Anordnung gegen Einstellung aller sonntäglichen Arbeiten auch in den Fabriken Folge gegeben werde. Sollte dieses nicht der Fall sein, so hätten die Geistlichen ihre Wahrnehmungen den Polizeibehörden zum sofortigen weiteren Einschreiten anzuzeigen.

Oesterreich.

Marienbad, den 23. Juni. Heute Vormittag fand das Leichenbegängniß des hier verstorbenen Hofraths Richter statt. Das ganze Gefolge Sr. Majestät des Königs nahm daran Theil, ebenso alle hier anwesenden Preußen und andere Kurgäste. Ein Stückchen Land, welches in diesem Jahre mit dem katholischen Kirchhofe verbunden worden ist, soll die Ruhestätte für die evangelischen Christen werden. Hofrath Richter war der erste, den das Grab hier aufnahm. Pastor Cäsar aus Köthen hielt die Leichenrede.

Marienbad, den 24. Juni. Bei dem letzten Aufenthalt **Sr. Majestät des Königs** in Königswart besuchten Allerhöchstdieselben auch die als Wallfahrtsort bekannte

Wald-Kapelle, den Sammelplatz aller Bettler und Krüppel der umliegenden Gegend, und spendeten Allergnädigst reichliche Gaben unter dieselben. Se. Majestät erfreuen sich des erwünschtesten Wohlseins.

Schweiz.

Die Sammlungen für die Hinterlassenen der Verunglückten im Hauenstein-Tunnel nehmen ihren Fortgang. Zum Besten derselben veranstaltet der Pfarrer Oser in Waldenburg ein Gedicht-Album, für welches schweizerische, deutsche und elsassische Dichter ihre Mitwirkung zugesagt haben. — Nach der „A. Z." ist der Tod der Verunglückten dem Nichtglauben an die Wahrheit der Aussage des in der Stunde der Gefahr an sie zur Rettung abgesandten Lehrlings zuzuschreiben, der sich als scherzhafter Lügner den traurigen Ruhm eines „Spaßvogels" erworben hatte. Das Unglück hat neue Ankömmlinge abgeschreckt und alte Arbeiter ziehen weg. Die Kadaver der Pferde verpesten die Luft im Tunnel so arg, daß man darin nicht arbeiten kann, da man dieselben noch nicht herausschaffen konnte.

Aus Appenzell wird über das immer mehr überhand nehmende Begehren der Ehescheidung geklagt. Das kürzlich in Herisau versammelte Ehegericht hatte nicht weniger als 90 Fälle zu behandeln.

Belgien.

Namur, den 22. Juni. Ueber die vorgestern zu Namur stattgehabte Feierlichkeit gibt der „Nord" noch folgende Details: Die Deputation des preußischen Heeres bestand aus dem General v. Zastrow, früher Obrist desselben Regiments und Sohn des 1815 gefallenen Obersten, aus dem jetzigen Obersten des 9ten Infanterie-Regiments, einem Kapitän, einem Lieutenant, einem Sergeanten und einem Soldaten des 9ten Regiments. Zwei Bataillone Infanterie und zwei Schwadronen Kavallerie waren zu der Feier kommandirt. Um 10 Uhr holten die Generale Dupont und Duroy mit ihrem Stabe an der Spitze der Infanterie die Deputation ab und mit dieser an der Spitze zogen die Truppen zum Gottesacker hin. Am Fuße des Denkmals gedachte der Oberst des 9ten Regiments, v. Borke, der glänzenden Laufbahn des Obersten von Zastrow und auch der General Dupont sprach einige Worte. Er sagte: „Wir sind hier, um der Tapferkeit und dem Heldenmuthe eines tapfern Sohnes Preußens eine glänzende Huldigung darzubringen. Es ist schön und edel, auf dem Felde der Ehre für König und Vaterland zu sterben. Soldaten! ich wünsche Euch allen ein ebenso schönes Loos!" und sich an die preußische Deputation wendend, fügte der General hinzu: „Sie, meine Herren, werden Ihrem Regiment die rührende Scene wiedererzählen, deren Zeuge Sie gewesen. Sie werden Ihren Kameraden den Ausdruck unserer brüderlichen Gesinnungen zurückbringen und ihnen sagen, daß das Monument unter dem Schutze des belgischen Heeres steht." Die Inschrift, die in goldenen Buchstaben auf dem Monumente prangt, lautet also: „Heinrich von Zastrow, Oberst und Kommandeur des Königl. preußischen 9ten Infanterie-Regiments (Kolberg), fiel an der Spitze des Regiments beim Sturm auf Namur am 20. Juni 1815. Das Offizier-Corps des Regiments dem Andenken seines tapfern Führers." Erwähnenswerth ist noch, daß die fast hundertjährige Mutter des gefallenen Obersten selbst die Lorbeerkrone gesendet hat, die auf dem Grabe niedergelegt wurde.

Frankreich.

Die Inschrift des Triumphbogens auf dem Karusselplatze, welcher dem Louvre gegenüber steht, lautet auf der Nordseite: „Als Herr der Staaten seines Feindes gibt Napoleon sie ihm zurück; er unterzeichnet den Frieden vom 25. Dezember 1805 in der durch seine siegreichen Heere eroberten Hauptstadt von Ungarn." Auf der Westseite: „Auf die Stimme des Siegers von Austerlitz beginnt der Rheinbund; die Königreiche Baiern und Würtemberg werden geschaffen, Venedig mit der eisernen Krone verbunden und ganz Italien schaart sich um die Gesetze seines Befreiers." Auf der Südseite: „Ehre der großen Armee, die am 2. Dezember 1805, am Jahrestage der Krönung Napoleons, bei Austerlitz in Mähren den Sieg erfocht."

Paris, den 22. Juni. Prinz Josef Bonaparte ist von seiner spanischen Reise wieder in Paris eingetroffen. — Die bis heute eingegangenen Beiträge für die Hinterlassenen der von der Orient-Armee gefallenen Militärs und Seeleute erreichen 1,535116 Fr.

Paris, den 22. Juni. Die Wahlen setzen Paris in eine große Aufregung. Alle Werkstätten sind heute geschlossen. Die Zahl der Wähler ist groß und die Wahloperationen wurden in Paris selbst wenig gestört. Anders war es aber im Weichbilde. In Belleville wurde der Vertheiler der Bülletins des Kandidaten Lasteyrie von Kerlen verdächtigen Aussehens angegriffen und seine Zettel zerrissen. Der Mann wehrte sich, die Polizeiagenten intervenirten aber und verhafteten den Vertheiler der Zettel, ohne die Ruhestörer zu belästigen. Der Verhaftete wurde später wieder freigelassen. Aehnliches geschah auch in anderen Wahlbezirken. An militärischen Vorsichtsmaßregeln hat es die Regierung nicht fehlen lassen. Die ganze Garnison ist consignirt und die Wachtposten sind verstärkt. Mehrere Mairs haben einen großen Eifer entwickelt und die Wähler zusammengetrommelt. In den Provinzen sind mehrere Mairs mit großer Willkühr aufgetreten. So wurden in der Gemeinde St. Martin die Leute, welche die die Kandidatur des Fabius Filippi verkündenden Plakate anschlagen wollten, mit Gewalt daran verhindert, weil er der Opposition angehört.

Paris, den 25. Juni. Der Kaiser ist nach Plombieres abgereist. — Der Moniteur publicirt das Resultat von 25 neuen Wahlen in den Provinzen, wovon zwei zu Gunsten der Opposition ausgefallen sind. Bis jetzt sind mit Einschluß von Paris 256 Deputirte definitiv gewählt, von welchen 8 der Opposition angehören. Von einigen Wahlbezirken ist das Resultat noch nicht bekannt. General Cavaignac, der im Ganzen in 8 Bezirken als Oppositions-Kandidat aufgestellt war, ist nur in zwei Departements gewählt worden.

Italien.

Der politische Prozeß, der zu Parma gegen die Personen geführt wurde, welche sich an den Ereignissen des Juli 1854 betheiligt hatten, hat mit einer allgemeinen Freisprechung geendet.

Die sächsische Königsfamilie ist, von der großherzoglichen begleitet, von Florenz nach Livorno gereist und hat sich sodann nach Genua begeben.

In Bologna überreichte der Podesta, als derselbe dem Papste den Gemeinderath vorstellte, zugleich eine Petition, woran sich die angesehensten Personen betheiligt hatten. In dieser Petition ist der Wunsch ausgesprochen, daß das Land durch seine eigenen Gesetze regiert werde und daß fernerhin nicht auf geheime Befehle die einmal bestehenden Institutionen fruchtlos gemacht würden. Das Land würde es schmerzlich empfinden, wenn nach solchen Demonstrationen der Ehrfurcht und Liebe zu ihrem Souverain nicht die gehofften Concessionen gewährt werden sollten. Schließlich heißt es, daß der Munizipalrath selbst die Adresse dem Papste zu Füßen gelegt haben würde, wenn nicht der Delegat auf

Befehl von Rom das Zusammentreten der Munizipalität zu verhindern gewußt hätte. Fast alle Städte der Romagna haben dieselben Wünsche laut werden lassen.

Neapel, den 18. Juni. Zu Caserta haben Konferenzen der neapolitanischen Bischöfe stattgefunden, deren Hauptresultat die Aufhebung des königlichen Placet für gewisse Akte des päpstlichen Stuhles ist. Dem Klerus sind für seine Jurisdiction wieder mehr Befugnisse eingeräumt worden, so daß namentlich das Unterrichtswesen und die Censur von Druckschriften ferner nur Geistlichen anheim fallen. Ferner ist auch die Verwaltung der geistlichen Güter, die bisher unter Civil-Leitung stand, wieder den Bischöfen anheim gegeben.

Großbritannien und Irland.

London, den 22. Juni. Erzherzog Ferdinand Maximilian besuchte gestern Portsmouth. Alle Kriegsschiffe pflanzten beim Salutiren die österreichische Flagge auf. Nachdem der Erzherzog alle Merkwürdigkeiten des Hafens besichtigt hatte, ging er an Bord des „Excellent", der ein Manöver im Feuer ausführte. Nachher wurde das Arsenal besichtigt und die von Trafalgar her berühmte und jetzt abgetakelte „Victory" besucht. Im Admiralitätsgebäude nahm der Erzherzog ein Dejeuner ein. Abends segelte die Fregatte „Elisabet" nach Sheerneß ab, wo der Erzherzog sich in einigen Tagen nach Belgien einschiffen wird. — Mit Hilfe des wohlthätigen Ausschusses, der sich auf Anregung des Herzogs von Wellington gebildet hat, um brotlosen Arsenalarbeitern die Mittel zur Auswanderung an die Hand zu geben, sind deren vorgestern 276 von Woolwich nach Kanada abgesegelt. Sie waren mit allem nöthigen, auch mit Eisenbahnkarten nach Toronto versehen worden, wo bereits Arbeit für sie besorgt ist.

London, den 22. Juni. Vom Generalissimus der Armee, dem Herzog von Cambridge, ist ein auf den Unterricht der Unteroffiziere und Gemeinen bezüglicher Erlaß erschienen. Diesem zufolge muß von nun an jeder Soldat die ihm zugewiesene Schule so lange regelmäßig besuchen, bis er sich die nöthigen Kenntnisse im Lesen, Schreiben und Rechnen erworben hat. Der Dienst ist so einzurichten, daß jeder Soldat mindestens vier Stunden in der Woche dem Schulunterricht beiwohnen könne, und kein Gemeiner kann zum Sergeanten befördert werden, wenn er sich nicht die vorgeschriebenen Elementarkenntnisse angeeignet hat. Eine Ausnahme findet nur statt, wenn sich der Soldat im aktiven Dienste vor dem Feinde besonders verdient gemacht hat. Unteroffiziere haben einen höheren Unterrichtskursus durchzumachen.

London, den 23. Juni. Gestern Nachmittag war unter dem Vorsitz des Prinzen Albrecht eine Konferenz über den Volksunterricht. Der Prinz sagte in seiner Eröffnungsrede: Die Statistik des Schulwesens zeige noch ungeheure Lücken. Von 5 Millionen Kindern in England und Wales gehen nur 2 Millionen in die Schule, während 3 Millionen ohne allen Unterricht bleiben. Auch die Dauer der Unterrichtszeit lasse viel zu wünschen übrig; die Hälfte jener Kinder besuchen die Schule kaum ein Jahr lang und nur der zwanzigste Theil etwa 5 Jahre lang. Der Prinz machte auf die Wurzel des Uebels aufmerksam und deutete auf den Arbeitsmarkt, indem er die Versammlung aufforderte, auf Geist und Herz der Aeltern zu wirken, und ihnen das Unheil vorzustellen, das sie sich selbst und den ihrigen zufügen, wenn sie den Kleinen die geistige Nahrung entziehen, um sie vorzeitig zum Broterwerb anzuhalten. Der Bischof von Oxford klagte über den Verfall der älterlichen Autorität und den steigenden Ungehorsam der Jugend.

Die Regierung beabsichtigt die Anlegung eines neuen öffentlichen Parks in dem Londoner Stadttheil Finsbury; die Kosten sind auf 300,000 Pfd. St. veranschlagt.

London, den 24. Juni. Der Herzog von Montpensier nebst Gemahlin und Kindern ist gestern Nachmittag an Bord der spanischen Fregatte „Isabel la Catholique" in Plymouth angekommen und mit königlichen Ehren empfangen worden. — Aus Gibraltar schreibt man, daß mit der amerikanischen Barke „Nevada" daselbst die erste von den 100 Kanonen aus Boston eingetroffen sei, die im Wege freiwilliger Zeichnung für Alessandria angeschafft werden sollen. Dieses erste Geschütz, das von der „Nevada" kostenfrei nach Genua gebracht wird, ist von 8½ zölliger Bohrung und wiegt 9500 Pfund. Es führt die Inschrift: „The City of Boston, United States of America, to Sardinia."

London, den 27. Juni. Die Königin hat ihrem Gemahl den Titel Prince consort verliehen, welcher ihm die Stellung und die Rechte eines englischen Prinzen gibt.

Dänemark.

Zu Kiel landeten am 27. Juni früh um 11 Uhr 5 Minuten Vormittags Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Rußland und wollten sogleich nach Hamburg weiter reisen, wo Allerhöchstdieselben um 3 Uhr Nachmittags erwartet wurden.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 19. Juni. Heute Mittag ist Prinz Oskar mit seiner jungen Gemahlin hier angekommen. Der Empfang war sehr feierlich und von Seiten der versammelten Menge enthusiastisch. Die fürstlichen Gatten fuhren zuerst zur Königin, in deren Zimmer die königliche Familie zum Empfange versammelt war, und dann nach dem für sie eingerichteten Palaste auf dem Gustav-Adolfs-Markte, von wo sie um 4 Uhr wieder zurückkehrten, um mit dem König und der Königin zu speisen.

Stockholm, den 22. Juni. Der König begibt sich zur Stärkung seiner Gesundheit in ein Seebad an der Westküste seines Reiches und hat für die Dauer seiner Abwesenheit eine Regierung mit dem Kronprinzen als Präsidenten eingesetzt. Auf dem Wege nach dem Seebade wird der König einige Tage in Drottningholm zubringen, wohin sich auch die Königin und die Prinzessin Eugenie begeben haben. Der Kronprinz und die Kronprinzessin gehen nach Ulriksdal.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 20. Juni. Ein kaiserlicher Ukas setzt die längste Dauer des Aufenthalts russischer Unterthanen im Auslande auf fünf Jahre fest. Auf längere Zeit dürfen Pässe nicht ertheilt werden, doch können unter Umständen Verlängerungen eintreten. — Auf der Insel Duanna am Ausfluß des Kur in das kaspische Meer hat eine vulkanische Eruption stattgefunden, es bildeten sich in einem Umkreise von vier Werst mehrere Krater, die Flammen und Lava spieen. Die ganze Insel bebte. Zuletzt stieg eine Feuerkugel hoch in die Luft und verschwand nach der Seeseite zu.

Petersburg, den 24. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin haben sich nach Kiel eingeschifft. Der Erbprinz Ferdinand von Dänemark wird die Majestäten daselbst empfangen. —

Aus Odessa wird gemeldet, daß daselbst die ersten Dampfschiffe der russischen Dampfschifffahrts- und Handelsgesellschaft im Beisein des Grafen Stroganoff mit großer Feierlichkeit eingeweiht worden sind.

Aus dem Kaukasus wird gemeldet, daß die Russen die Tscherkessen an vier Punkten angegriffen haben. Der rus-

sische General Tokonow soll von einem Sendling Schamyls, Adik, meuchlings ermordet sein.

In Eupatoria wurde am 30. Mai die Erinnerung an die vor einem Jahre erfolgte Räumung der Stadt durch die Truppen der Westmächte festlich begangen. Kurz vorher war den bei dem Angriff am 17. Februar 1855 gefallenen Russen ein Denkmal von Kugeln errichtet worden. — Bei der Abtretung des bessarabischen Grenzstrichs sind die Poststationen von Leowa, Kagul, Ismail und Reni nach Karpienny, Komrat, Kulei und Tatarbunar verlegt worden.

Die Cholera hat seit einigen Wochen in St. Petersburg wieder einen sehr bösartigen Charakter angenommen. Die Zahl der täglichen Erkrankungen variirt zwischen 15 und 20, wogegen nur 1 oder 2 Genesungsfälle vorkommen.

Serbien.

Belgrad, den 15. Juni. Die Kaiserin von Rußland hat dem im Innern Serbiens gelegenen Kloster Monassie eine prächtige Bibel und ein Krucifix zum Geschenk gemacht. Der Werth beider Stücke, die noch unterwegs sind, wird auf 50,000 Rubel Silber angegeben.

Montenegro.

Fürst Danilo hat sich mit seiner ganzen Leibwache in das Kloster Ostrog begeben. Von dort aus veröffentlichte er einen Erlaß, womit die Verdoppelung aller direkten Abgaben angeordnet wurde. Das Volk nahm diese Maßregel mit Unwillen auf. Montenegro ist nicht im Stande, die einfache Steuer zu zahlen, geschweige denn die doppelte. Ueberdies sind die zu zahlenden Abgaben willkührlich und nicht verhältnißmäßig vertheilt.

Türkei.

Konstantinopel. Der hier ermordete Montenegriner Stefe Petrowitsch hat nur wenige Stunden seine Verwundung überlebt. Obgleich er bis zur letzten Minute sein Bewußtsein behielt, so fand er sich doch nicht veranlasst, seinen Mörder zu nennen, den er wohl zu kennen schien. Er sagte bloß, sein Mörder hätte einen untilgbaren Flecken auf sich geladen. Was vielleicht auf die Enthüllung des Thäters führen kann, ist der Umstand, daß der Ermordete sich mit dem Fürsten Danilo um die Herrschaft von Montenegro bewarb und seine Entlassung als Capitain im österreichischen Heere gab, um seine Ansprüche geltend zu machen. Die Pforte hatte ihm eine Pension von 1500 Fr. zugesichert, weil sie bei ihren zweifelhaften Beziehungen zum Fürsten Danilo seine Gegner zu Freunden haben will. Petrowitsch wußte, daß man Pläne gegen sein Leben schmiede, und der österreichische Nuntius hatte der Pforte empfohlen, ihn möglichst bald zu entfernen. Bevor aber der Unglückliche sich einschiffen konnte, um, wie er vorhatte, nach Odessa sich zu begeben, ereilte ihn sein Schicksal.

Konstantinopel, den 21. Juni. Die Pforte hat vom englischen Gesandten Erklärungen über die Besitznahme der Insel Prim durch die Engländer gefordert. Der englische Gesandte erwartet darüber Instructionen seiner Regierung. — Ismail Pascha marschirt mit 10,000 Mann nach Syrien und Mehemed Sadik Pascha soll mit Dragonern und Kosaken nach der griechischen Grenze zur Vertilgung der dortigen Räuberbanden abgehen.

Konstantinopel, den 21. Juni. Der Sultan hat heute einen Ausflug nach Ismid gemacht und wird bis zum 24sten ausbleiben.

Amerika.

Aus Mexiko wird von einem neulich stattgehabten Attentat auf den Präsidenten der Republik berichtet. Der Präsident Commonfort wurde, als er Tacubaya besuchte, um daselbst eine Eisenbahnlinie zu inspiciren, von einem Banditen von Profession, Namens Noriza, mit einem Dolche angegriffen. Ein Dabeistehender wandte den Todesstoß ab und warf den Mörder zu Boden. Letzterer wurde am folgenden Tage hingerichtet. Er gestand, von einem Centralisten der Stadt Mexiko zu der Mordthat gedungen worden zu sein.

Nach den neuesten Berichten aus Mexiko wird das Ufer von Macanillo auf dem Littorale von Veracruz in Vertheidigungszustand gesetzt. Das Ufer ist auf Schußweite von der Sacrificiosinsel entfernt, wo die Kriegsfahrzeuge aller Nationen ankern. Die Befestigungsarbeiten werden von desertirten spanischen Offizieren geleitet. Die mexikanische Regierung nahm eine feindselige Haltung an und alles berechtigt zu der Annahme, daß sie die von Spanien geforderte Genugthuung verweigern werde.

In der Rede, die der Freibeuter Walker in Neworleans gehalten hat, schreibt er seine endliche Niederlage den Engländern zu, welche nach seiner Behauptung kein Mittel unversucht gelassen, seine Leute zur Desertion zu bewegen. Als seine gefährlichsten Feinde aber beschreibt er die Amerikaner, welche aus selbstsüchtigen Interessen ihm entgegengearbeitet haben. Endlich klagt er auch noch über den Kapitän Davis von der amerikanischen Marine, der seine Kapitulation vermittelt hat, und behauptet, daß derselbe ihn seiner letzten Ressourcen beraubt und so dem Feinde in die Hände gearbeitet habe.

In Carracas (Venezuela) hat ein Vorfall einiges Aufsehen erregt, bei welchem der britische Geschäftsträger betheiligt ist. Derselbe hat nämlich persönlich in dem Gesandtschaftslokale eine Heirath zwischen zwei Katholiken aus Venezuela vollzogen, welche den Vorschriften der katholischen Kirche zuwiderläuft, da die Braut die Stieftochter des Bräutigams war. Sowohl der Erzbischof als der Papst hatten die Dispensation entschieden verweigert.

Asien.

Ostindien. Nachrichten aus Bombay vom 27. Mai zufolge, sind die eingeborenen Truppen von Bengalen (Seapoys) von Calcutta bis Lahore in offener Revolution. — Die Insurgenten von Mirut haben den Sohn des früheren Moguls von Delhi zum indischen König proklamirt, die Stadt Delhi geplündert, die dortige Bank um 50 Lak Rupien beraubt und die Europäer ermordet. — Die Revolution hat sich bis Nimuch, Nusirabad, Umballah und Laknow ausgedehnt; es sind jedoch bereits Truppen dahin abgesandt und die Wiederherstellung der Ordnung soll bereits begonnen haben. (Zu London sanken, in Folge dieser ungünstigen Berichte, die Staats-Effekten im Course.)

Tages-Begebenheiten.

Zu Breslau starb am Morgen des 21. Juni der Königliche Regierungs-Rath und Provinzial-Stempel-Fiskal Herr Friedrich Giseke an den Folgen der Brandwunden, die er bei dem Lösch-Versuche der durch Spiritus entzündeten Kleider seiner leider verunglückten Tochter erhielt, im 60sten Lebensjahre, nach 12tägigem schweren Leiden.

In Reichenbach feierte der Schuhmacher-Geselle Anton Schrautzer sein 50jähriges Gesellen-Jubiläum. Die allgemeine Achtung, die sich derselbe durch sein ehrenhaftes Leben erworben, gab sich durch vielfache Geschenke kund.

Zu Berlin verstarb in der Charité in der Nacht vom 25. Juni die unverehelichte Dobermont an den Folgen der bei der Explosion am 8. Juni erlittenen Kopfverletzung.

Im Fürstenthum Waldeck hat am 24. Juni seit 50 Jahren wieder die erste Hinrichtung (eines vom Schwurgericht zum Tode verurtheilten Raubmörders) stattgefunden.

Miszelle.

Der „Publ." erzählt folgenden eigenthümlichen Betrugsfall: Ein Freund lieh dem andern auf dessen Wunsch ein Buch. Auf das leere Blatt unter dem Deckel hatte er seinen Namen gesetzt, um in Verleihungsfällen dem Borger sein Eigenthumsrecht ins Gedächtniß zu rufen. Einige Monate darauf wird ihm ein Wechsel präsentirt, der auf eine nicht unbedeutende Summe lautet. Dieser Wechsel trägt unter dem Acceptations-Vermerk seinen Namen. Es ist keine Fälschung, es ist seine eigene Handschrift. Durch zufällige Combination kommt er auf den Verdacht der Wahrheit; der Freund ist ein falscher gewesen und hat das Blatt aus dem Buche dazu benutzt, einen Wechsel darauf zu setzen. Dieser saubere Betrug ist Gegenstand einer Untersuchung geworden.

Drei Tage im Riesengebirge.

(Novelle von Carl Reche.)

(Beschluß.)

„Gottes Segen mit Euch, meine geliebten Kinder," sprach der alte Fürst, „werdet so glücklich, wie Ihr es verdient!" Auch Vater Werner mußte seinen Segen geben und Marie, das herzige Wesen, umarmte und küßte den braven Mann. Paul aber umschlang sprachlos das geliebte Mädchen und drückte den Verlobungskuß auf die knospenden Lippen. Von allen Seiten wurde das Paar beglückwünscht und Linden sagte: „Denk' an die Schneekoppe, Bruder, da wußte ich schon, wie es mit Dir stand." Nachdem sich der Freudenrausch ein wenig besänftigt hatte, nahm Fürst Max wieder das Wort und sagte: „Ich bin Ihnen noch manche Erklärungen schuldig, wie sich aus den vielerlei Irrsalen der jüngst vergangenen Zeit der heutige, für uns Alle so freudenreiche Tag entwickelt hat. Wie mir Herr Werner sagte, hat er Ihnen, lieber Papa, und auch Ihnen, meine Herren, die höchst betrübenden Umstände seines Wegganges erzählt und Sie erlassen mir vielleicht die Wiederholung derselben, die nichts Tröstliches, für mich manch Demüthigendes enthalten. Herr Werner war also fort und ich sprach am andern Morgen ernste Worte (in meiner Verblendung) mit Marien. Ein liebendes Mädchen ist aber festen Charakters, (schlage nicht die Augen nieder, liebes Bräutchen, es ist doch wahr, was ich erzähle) und so wurde mir von ihrem Munde die Gewißheit, daß sie diesen Werner nie lassen würde."

„Bald gereute mich meine Heftigkeit und ich that alle Schritte, um Herrn Werner wieder zu erlangen. Der aber war verschwunden. So verging einige Zeit. Eines Tages saß ich auf meinem Zimmer, da ruft mich ein Wagengerassel ans Fenster und ich erblicke die Equipage meines Vaters, den ich in Warmbrunn wähnte. Zuerst konnte ich mir seine Ankunft gar nicht erklären, bald aber wurden zu meinem Schrecken und zu meiner Beschämung mir die Augen aufgethan! Mein Vater erzählte mir nämlich: bei einer Abendpromenade in der Umgegend Warmbrunns sei er auf einmal durch die Nennung des Namens „Paul Werner" aus seinen Betrachtungen aufgeschreckt worden. Dem Schalle nachgehend, da die Stimme ihm besonders bekannt war, hörte er denn ein Gespräch unserer ehemaligen Gouvernante Angelika Ermann und ihrer Freundin aus Hirschberg an (und hier erzählte der Fürst das, was unsere Leser schon wissen)."

„Mein Vater, der von Werners Weggange keine Sylbe wußte, war ganz erstaunt und schon am andern Tage bei mir. Als ich ihm erzählte, wie Herr Werner schon einmal Wechsel gefälscht haben sollte, widerlegte er mir das, indem er mir mittheilte, daß er von Ihnen selbst wüßte, daß Ihr unglücklicher Bruder dies gethan habe. Sie hatten dies, wenn ich nicht irre, meinem Vater erzählt, als er in Sie drang, den Grund anzugeben, warum Sie nicht nach Hause reisten. — Nun hieß es Hand an's Werk legen und dem gekränkten jungen Manne seine Ehre wiedergeben."

„Zuerst wurde die Gouvernante nach Hause gerufen und in einem ernsten Gespräch gestand sie, daß gekränkte und verschmähte Liebe sie zu diesen nichtswürdigen Schritten getrieben. Der Geheimsekretär, welcher durch die Ermann Wind bekommen hatte, floh, wurde aber in Hamburg eingefangen. Bei näherer Durchsuchung fand sich, daß er mir nahe an 4000 Thaler an Geld und Werthpapieren entwendet hatte. Im Gefängniß, in welches er sogleich gebracht wurde, gestand er, (da er keinen Ausweg mehr sah) daß er mich belogen, den Wechsel selbst gefälscht, die Briefe Herrn Werner gestohlen, dessen Kleider angezogen und so den Wechsel versilbert hatte. Die Ermann wurde entlassen, der Sekretär in's Zuchthaus abgeführt. Was sollten wir aber thun, um Herrn Werner wieder zu erlangen? Marie half uns aus der Noth. Sie sagte uns, daß wir von Ihnen, meine Herren, schon erfahren würden, wo Herr Werner sei, und Sie, Herr Graf, gaben uns nach langer Zeit die gewünschte Nachricht. In Schmiedeberg trafen wir Herrn Werner. Wir hatten viel gut zu machen und Sie, liebster Freund, waren nicht unversöhnlich."

„Ich kaufte dies Gut, es wurde beschlossen, daß Sie, damit wir Sie stets in der Nähe hätten, Pfarrer dieser Gemeinde werden sollten — und meine Frau, die auch ein Scheitlein angelegt hatte, irregeleitet durch die höllischen Einflüsterungen dieser Geschöpfe, wollte auch ihr Bestes thun — und so ist denn gekommen, daß wir Ihnen, theurer Freund, meine liebe Nichte als Frau zugedacht haben."

„So habe ich denn gebeichtet und ich hoffe, daß Sie mir allesammt nicht mehr zürnen werden." Großer Jubel erhob sich, Alle drängten sich um den Fürsten, der mit edler Selbstverläugnung dies erzählt hatte.

„Noch eins," rief er, „Sie, lieber Vater Werner, können doch unmöglich Kantor an dem Orte bleiben, wo Ihr Sohn Ihnen vorgesetzt wäre und deßhalb dächte ich, Sie ließen sich pensioniren. Für einen auskömmlichen Gehalt werde ich sorgen, und nach einem Nachfolger dürfen wir auch nicht lange suchen. Hier, Ihr redlicher Hülfslehrer, Herr Neumann, erlaubt es, wenn ich ihn zum Kantor und Lehrer von Zeisenheim proclamire."

Das gab ein Gaudium! Herr Neumann stattete in einer wohlgesetzten Rede seinen Dank ab. Vater Werner aber, der Glücklichste der Glücklichen, den der Wein fröhlich und offen gemacht hatte, ergriff sein Glas und sagte: „Da heute einmal der Tag der Ueberraschungen ist, so muß ich versuchen, ob ich es auch kann. Herr Neumann, als Kantor brauchen

Sie eine Frau Kantorin, — ich weiß, daß Sie meine Emma lieb haben und Emma ist Ihnen auch gut — nehmen Sie sie hin und — Kinder — seid glücklich!" Thränen liefen ihm über die Wangen.

„Bravo! herrlich gemacht war das!" rief der alte Fürst! Neuer Jubel, neue Gratulationen! Ein Trinkspruch jagte nun den andern. Da ergriff Paul das Glas: „Noch einen Toast bringe ich aus. Wer war es wohl, der den ersten Anlaß zu unserm allseitigen Glücke gab, der die Verwirrung lösen half? wer anders, als der graue, vielbesuchte Freund, dessen Scheitel zu jenen Fenstern so heimatblich grüßend hereinnickt, das alte Riesengebirge, und ich bitte, daß wir die Gläser leeren auf diesen Getreuen!"

Und hell klangen sie zusammen und wie eine Stimme erscholl der Ruf: Es lebe das Riesengebirge!

Der Schulgang des Lebens.

Erzählung aus dem Leben von Franz Lubojatzky.

1.

„Na, das schneit wieder einmal barbarisch!" sagte Meister Marks, von der Flickarbeit wegsehend und die gewaltigen Schneeflocken betrachtend, die in dichter Masse herunterfielen und sich auf dem kleinen Dachabhange und in der Dachrinne unter den beiden Fenstern seiner Wohnung, die er zuweilen scherzhaft als „erste Etage im Himmel" bezeichnete, in wenig Minuten schon ziemlich hoch über der bereits vorhandenen Schneelage aufgehäuft hatten. „Wenn's ein Stündchen so fort schneit, haben wir die natürlichsten Fensterladen von der Welt und sitzen hinter'm Schnee. Ich sag's ja stets, die Leute im fünften Stock müssen immer etwas Apartes haben. Sterben sie, erspart die Seele eine Station bei der Himmelfahrt und der Flickschneider kommt eine Viertelstunde eher bei Sanct Petrus an, als der Geheime-Rath von der ersten Etage. Freie Luft in Hülle und Fülle, wenn man den Kopf zum Fenster hinaussteckt und gerade Sturm im Kalender steht, und nebenbei übernimmt der Himmel auch für die arme Bagage im fünften Stock die Mühe, ihr die Fenster zu waschen mit einem tüchtigen Regenguß, oder ihr, wie jetzt zum Beispiel, die prächtigsten Fensterläden, die obendrein keinen Pfennig kosten — was das Beste ist — anzusetzen. O, wir können dicke thun, wir haben's Recht dazu, denn wir gehören zu den höchsten Kreisen der Gesellschaft, wie sie je jetzt auf neumodische Manier das liebe Bissel Menschheit nennen. 'S ist ein Seidenleben, im fünften Stock zu wohnen und als Flickschneider die menschliche Zerissenheit und Miserabilität auszubessern!"

„Aber Väterchen, Du mußt auch nicht ungerecht sein," hielt Minchen, seine Tochter, ihm vor, . . . „unser kleines Logis hier im fünften Stocke hat auch sein Gutes und sein Schönes. Denke nur an die schönen Frühlings- und Herbstmorgen oder an die wunderherrlichen Sommerabende, die wir hier oben genießen. Dergleichen erleben Geheimeraths in der ersten Etage nicht, wenn sie auch wer weiß wie viel Miethzins mehr geben wollten. Das ist ja eine unbezahlbare Pracht, als hätte sie der Herrgott ganz apart für uns geschaffen, daß wir doch auch was Schönes und Großes im Leben haben sollten, weil die anderen Aussichten nicht immer die besten für uns sind."

„Du hast Du recht, mein Kind, wer unseren Aussichten Läden vorschiebt, der hat uns im Ganzen gar keinen Possen gethan, denn wir verlieren so blutwenig dabei, daß davon gar nicht erst zu reden ist. Alle Wetter, manchmal habe ich die ganze Lebensgeschichte bis an den Hals satt. Immer flicken und immer flicken, jeden Pfennig tausendmal umwenden müssen, ob nicht zufällig ein Dreier daraus wird und zu guter Letzt von der Armencommission im Trabe begraben zu werden, das ist denn doch das miserabelste Dasein, was man nur haben kann. Eins ist sicher, als Flickschneider komme ich nicht wieder auf die Welt, da opponire ich sehr bedeutend und wenn mir's wie den von ihren Sternen gestürzten Engeln gehen sollte. Der Kukuk auch, wenn man einmal lebt, will man auch wissen warum! Ich hab's auch noch nicht herausgekriegt und laufe jetzt doch schon 56 Jahre auf der Erde herum als Lump vom Anfange an, mit der besten Anwartschaft, auch als Lump der Welt Adieu zu sagen."

Minchen antwortete gar nichts, sie beugte sich mit dem hübschen Gesichtchen tief nieder auf ihre Weißnätherei, emsig fortarbeitend. Meister Marks, ihr Vater, hatte zuweilen solche Anwandlungen von Aerger über seine Armuth, in denen er sich förmlich verrannte. Sein Zorn über das Schicksal, das ihn stiefmütterlich genug behandelt hatte, trug bei solchen Gelegenheiten nicht selten das Gepräge des Komischen, aber nichts destoweniger war es recht bitterer Ernst bei dem Manne, wie bei so vielen, die trotz aller Mühe und dem redlichsten Streben es nicht über die Schranken der Armuth hinausbringen können. Der Mann hatte fast seine Arbeit vergessen und schaute hinaus auf die dichte Flockenmasse, die ein leiser Ost in schiefer Richtung vor sein Fenster ausstreute. Jetzt schlug die alte Schwarzwälder-Uhr drei. Das brachte ihn aus dem unerquicklichen Sinnen. „Wo bleibt nur der Franz heute?" fragte er, und da er keine Antwort erhielt, blickte er auf Minchen hinüber, die am anderen Fenster saß. Er bemerkte, daß Thränen auf ihre Weißnätherei fielen, das erschreckte ihn.

„Was ist Dir denn, Kind? Du weinst ja."

„Bewahre . . . 's Wasser läuft mir nur aus den Augen," wich Minchen aus.

„Nun freilich, Wasser . . . unser Eins, der keinen Schluck Wein zu sehen kriegt, kann auch keinen Wein weinen. Sag's was Dir ist. Du meine Güte, hat man denn nicht schon Aerger und Kummer genug, soll man denn auch noch darüber sich sorgen, daß man nicht weiß, warum's Andere weint? Na, was ist denn, Kind?

„Ach über Dich Väterchen muß ich weinen, Du bringst mich ja mit Gewalt dazu. Wie zornig bist Du, daß wir arm sind und Andere mehr haben oder gar reich sind! Und können wir bei all' unserer Armuth, sobald wir nur selber wollen, ganz glücklich sein, wenn wir nur zufrieden sind mit dem, was wir haben, sei es auch noch so wenig. Denkst Du denn, Väterchen, ich sehe es nicht, daß andere Mädchen meines Alters geputzt einhergehen und Vergnügen über Vergnügen genießen, während ich ein paar arme Kleidchen habe, mit denen ich so vorsichtig umgehen muß, als wenn man ein Ei in der Tasche trägt, damit sie so lange als möglich halten, weil ich mir nur unter großen Entbehrungen ein neues schaffen kann

und doch auch immer nur eins, was darnach ist? Aber Du wirst nicht sagen können, daß ich je darüber geklagt habe, gewiß nicht. Wäre das nicht recht lieblos von mir gegen Dich, wenn ich Dir's Leben schwer machen wollte mit solchen Klagen? Und Vergnügen ... ach, da sage nur selbst, ob ich von Vergnügen sprechen kann, das verbietet sich bei so armen Leuten, wie wir sind, von selber. Ich arbeite rastlos, daß die Arbeit schlecht bezahlt wird und man nichts dadurch vor sich bringen kann, das ist freilich traurig genug und kommt daher, weil zu viel arme Frauen und Mädchen sich davon ernähren wollen und auf diese Weise, um nur's Leben zu fristen, der Arbeitslohn so billig als nur denkbar gestellt werden muß. Aber gehungert haben wir immer noch nicht wie Andere, der liebe Gott hat's immer noch gnädig mit uns gemacht, das dürfen wir nicht übersehen, wollen wir nicht undankbar sein, und gefroren haben wir auch noch nicht."

„Das ist wahr," stimmte Vater Marks bei ... „wir haben noch immer ein Feuer im Ofen und Kartoffeln im Topfe gehabt, aber wenn Du nicht so wie angenagelt bei der Arbeit säßest, wär's auch nicht möglich, denn mein Bißl Arbeit ... Gott erbarm's! ... das wirst ja nicht viel mehr ab, als einen kranken Sperling zu ernähren. Franz hat auch die Schnürbrust des Elends an und ist genöthigt, die Nächte durch Noten zu schreiben, wenn er seine Unterrichtsstunden in der Musik bezahlen will, sonst hörts auf mit dem Spaße. 's ärgert mich, 's stößt mir's Herz manchmal ab, wenn ich denke, wie anderer Leute Kinder so in aller Gemächlichkeit ihren Weg machen, vollauf haben, und meine Kinder, so herzensbrave Kinder, sich ums liebe tägliche Brod quälen und placken müssen, als hätten sie gleich von Geburt an das Kains-Zeichen der Hungerleiderei mit auf die Welt gebracht." Meister Marks warf die Arbeit aus der Hand und spazirte in dem kleinen Stübchen herum, wie er immer zu thun pflegte, wenn seinem Ausdrucke nach ihm etwas auf der Leber saß. Es folgte eine ziemlich lange Pause, dann sagte Minchen, ohne von der Arbeit aufzusehen:

„Das ist Alles wahr, aber daß Du sagst, Väterchen, die Armen-Commission würde Dich dereinst einmal im Trabe zu Grabe bringen, das hat mir recht sehr wehe gethan. Das hättest Du nicht sagen sollen, war recht hart von Dir," und bei diesen Worten fielen dem armen, fleißigen Mädchen die hellen Thränen aus den Augen.

„Das war's also?" rief der Flickschneider, in seinem Spaziergange sich unterbrechend ... „na, na, das habe ich nicht so schlimm gemeint, wie's vielleicht geklungen hat."

„Ein recht einschneidender Vorwurf für mich war es aber, gerade so viel, als wenn Du zu mir sagtest: Du wirst auch nicht so viel zusammen bringen, um Deinen Vater einmal ordentlich begraben lassen zu können."

„Närrisches Ding, habe ja an so etwas mit keiner Sylbe gedacht, behüt' mich doch Gott vor solchen Gedanken! Nein, nein, mein liebes Kind, das mußt Du nicht so deuten. Wäre ja schlecht von mir, wenn ich Dir einen solchen Vorwurf machen wollte. Wenn ich Jemand Gutes wünsche, so denke ich mir nichts Anderes, als Gott möge ihm ein paar solche gute Herzenskinder geben, wie Du und der Franz mir sind. Na, weine nicht, kennst mich ja, daß ich zuweilen borstig werde ... 's liegt im Schneiderblut einmal, dann und wann aus der Haut zu fahren. Na, Herzblättchen, sei wieder gut, mußt schon auch Nachsicht mit mir haben. Der Henker soll da nicht rapplich werden, wenn er sieht, wie's Andern wohlgeht und unser Einer nur immer und ewig über Steine des Anstoßes stolpern muß, als wenn's gar nicht anders möglich wäre."

Nun war wieder Alles gut zwischen Vater und Tochter. Meister Marks schwang sich auf seinen Arbeitstisch und die Hand mit der Nadel flog behend wie ein nie rastender Telegraphenarm nach rechts auf und ab. Sie redeten von Vielerlei bunt durcheinander; aber das war einmal des ehrlichen Flickschneiders langjährige Gewohnheit, das Extrem, welches der Armuth schroff gegenüber steht, zu besprechen. „Wie's nur reichen Leuten zu Muthe sein muß, wenn sie früh Morgens aufwachen und zu sich sagen können: Guten Morgen Feierabend .... möchts doch einmal wissen," redete er vor sich hin und fuhr nach einer Weile zu seiner Tochter sprechend fort: „Siehst Du, Kind, davon hab' ich in meinem ganzen Leben keinen Geistlichen predigen hören, 's ist doch merkwürdig!"

„O doch, am letzten Sonntage hat der Herr Superintendent davon geredet und das Leben recht passend einen Schulgang genannt," antwortete Minchen.

„So? auf die Art gehören wir in die Freischule, wo aus gewissen Rücksichten kein Schulgeld gezahlt wird," warf der Vater ein.

Minchen schien das, vielleicht absichtlich, nicht gehört zu haben, und fuhr fort zu erzählen, daß der Herr Superintendent recht überzeugend dargelegt habe, wie das Leben für den Reichen wie für den Armen ein wahrhafter Schulgang sei, denn der Verhältnisse gäbe es so viele, daß Niemand sagen könne, dieser Reiche wird zeitlebens reich, jener Arme wird zeitlebens arm bleiben, und wie solche Vorhersagung nicht stattbaft sei, so auch wäre es unstatthaft, zu behaupten, der oder jener Mensch, wenn er auch noch so viele schlechte Eigenschaften an sich habe, könne durch das Leben nicht gebessert werden, denn der Prüfungen und Läuterungen, die den Menschen veredelten, wären so viele, daß ihre Zahl nicht zu sagen. So könnte der böse Reiche durch harte Prüfungen, die sein Lebensglück, seinen Reichthum beträfen, zur Erkenntniß geführt werden, wie all' sein Stolz, sein Ehrgeiz u. s. w. ein Nichts gewesen; der Arme aber, der durch unerwartete Umstände zur Wohlhabenheit gelange, hätte recht auf sich zu halten, daß er in dieser ihm ganz neuen Schule des Glückes seine Bescheidenheit nicht verliere und sein Schulgang durchs Leben ihm nicht Verderben statt Segen bringe.

„I nun," meinte der Vater, „wenn ich noch auf einen grünen Zweig kommen sollte — merkwürdig genug wäre es freilich — hinge ich die Schneiderei sofort an den Nagel, jedoch üppig würde ich deshalb nicht." Nach einer Weile, in der Beide schwiegen, brach Meister Marks in ein helles Gelächter aus. „Worüber lachst Du denn, Väterchen?" fragte die Tochter.

„Daß ich solch dummes Zeug, als wenn's uns je besser gehen könnte, mir in den Kopf setze," war die Antwort.

Minchen griff schweigend nach dem neben ihr auf dem Fensterbret liegenden Gesangbuche, der Alte gab nicht Acht darauf, bis die Tochter ihn fragte: „Höre zu, Väterchen, ob Du das Lied kennst, das ich Dir jetzt vorlesen will!" Und sie

las laut und mit erhobener Stimme: „Sollt' es gleich bisweilen scheinen, als verließe Gott die Seinen, o so weiß und glaub' ich dies: Gott hilft endlich doch gewiß. Kennst Du das Lied, Väterchen?"

„Ja, die selige Mutter sang's immer," sagte Meister Marks halblaut, als schäme er sich, an den Trost, den seine verstorbene Frau oft in der traurigsten Lage sich und ihm zu Herzen geführt hatte, erinnert zu werden.

„Ja, ja, die selige Mutter sang das Lied immer," stimmte Minchen mit tiefem Gefühle bei, „und weiß noch recht gut, daß, damals war ich sieben und Franz eilf Jahre, sie, als wir am Morgen, wo sie starb und nur noch mit Mühe sprechen konnte, bei ihrem Bette standen und der Franz auf ihr Begehr das Lied las, nach dessen zweiten Verse, der da heißet: „Hülfe, die er aufgeschoben, hat er drum nicht aufgehoben; hilft er nicht zu jeder Frist, hilft er doch wenns nöthig ist," . . . zu uns mit Anstrengung aller ihrer Kräfte sagte: Kinder, das laßt nie aus Eurem Herzen . . . 's ist ein Trost für's ganze Leben. Ich hab's nicht vergessen und werd's nie vergessen. 'S ist unser mütterliches Erbtheil, der Franz denkt auch so wie ich."

Meister Marks hatte kein Wort der Entgegnung, er stichelte so heftig mit der Nadel in seine Arbeit, daß man hätte meinen sollen, es stünde Einer mit der Peitsche hinter ihm.

Minchen wußt's recht gut, warum er so emsig und mit allen Leibeskräften arbeitete. Er wollte sich die tiefe Rührung nicht anmerken lassen, die ihm das Herz wie krampfhaft zusammenzog. Zum Reden war er gar nicht fähig. Der Mann hatte ein kindweiches Herz, aber glaubte, das zu zeigen, gezieme sich nicht für ihn. Schnelle Tritte von Außen deuteten die Ankunft Franzens an, der auch bald darauf eintrat.

Es war ein hübscher junger Mann, ohngefähr 23 Jahr alt, eine lange Gestalt, dem jedoch die Keckheit des Bewußtseins abging. Das macht die Armuth, in der er aufgewachsen und unter derem Joche er jetzt noch schmachtete. Immerhin war es ein großes Glück für ihn gewesen, daß der Stadtmusikus ihn als einen Knaben, welcher Talent zur Musik verrieth, in die Lehre genommen, denn er hatte da etwas Tüchtiges gelernt; doch obwohl er schon mehre Jahre Gehülfe war, so befand er sich doch immer noch in einer Lehre, denn er studirte bei dem berühmten Hoforganisten das Orgelspiel, welches ihm als das herrlichste aller Instrumente erschien. Es gehört in der That eine so große Liebe zur Orgel dazu, um eine solche Ausdauer dabei zu zeigen, wie Franz sie an den Tag legte. Der eben nicht glänzende Verdienst als Gehülfe beim Stadtmusikcorps reichte knapp hin, um ihm das Nöthigste, Kleidung und Kost, abzuwerfen, welche Letztere nebst Logis er, was allerdings eine mächtige Hülfe für ihn war, für ein Billiges bei seinem Vater hatte. Bereits hätte er als tüchtiger Musiker schon eine anderweite Stellung finden können, welche reichlicher gelohnt haben würde, aber der Hoforganist, sein Meister, war eben nur hier in der Residenzstadt, und dieser Grund hielt ihn hier fest. Ueber dem Angesicht des jungen Mannes lagerte ein Hauch von Schwermuth, der langjährige Kampf mit Entbehrungen hatte seiner Jugend diesen Stempel aufgedrückt, seinem Gemüthe einen tiefen fast schmerzlichen Ernst gegeben, aber es mischte sich in diesen Ernst eine wohlthuende Milde, eine natürliche Freundlichkeit, die ihn immer liebenswürdiger erscheinen ließ, sobald man ihn näher kennen lernte.

„Wie Du naß geworden bist!" rief Minchen, die Arbeit weglegend, um den vom Schnee angefeuchteten Rock des Bruders breit zum Trocknen aufzuhängen.

„Wenn ich einmal überflüssig viel Geld habe, werde ich mir einen Regenschirm beilegen, bis dahin natürlich muß ich noch vielmal naß werden," antwortete Franz.

„Gieb gleich den Kaffee herein, Minchen, der wärmt ihn durch," commandirte Meister Marks . . . „hast noch ein paar Stunden Zeit bis zum Concert, Franz, nicht wahr?"

„Ja, Vater, aber ich möchte doch am Ende noch einen Gang thun bis dahin. Freilich, es ist sehr wahrscheinlich, daß ich ihn jetzt nicht zu Hause treffe."

„Wen denn?"

„Den Herrn Hauptsteueramts-Rendanten Rolling."

„Den Dicken da d'rüben?" was hast Du denn bei dem zu suchen?"

Franz erzählte, daß am Dome zu M*** ein Substitut für den dortigen schon sehr hochbejahrten Organisten angenommen werden solle. Das habe ihm sein Lehrer, der Herr Hoforganist, gesteckt und ihm versichert, daß er Alles thun werde, was er nur dabei thun könne, damit er die Stelle bekäme, die für jetzt, wenn auch nicht besonders glänzend, wie das bei allen Substitutenstellen der Fall wäre, doch einen ziemlich sicheren Anhalt gäbe, dereinst, sobald es nämlich mit dem alten Domorganisten, oder wie er in M*** heiße, Domcantor, gar nicht mehr ginge, man ihn in den Ruhestand versetze, oder vielleicht der Tod ihn abrufe, ihm, dem bisherigen Substituten, den unbestreitbarsten Anspruch auf dies Amt zu verschaffen. Voraus zu sehen wäre es fast mit Bestimmtheit, daß man in dem Falle auf ihn vorzüglich Rücksicht nehmen würde. Er, der Herr Hoforganist, dürfe sich seines Schülers nicht schämen, denn dieser habe das Orgelspiel nicht wie ein Handwerker gelernt, dem's blos darauf ankomme, des Meisters Vortheile bei dem oder jenem Stück Arbeit abzulauschen, sondern er wäre mit voller Seele dabei, wie Einer, dem es um die Kunst aus innerem Herzensdrange zu thun sei. Deshalb könne er ihn mit bestem Gewissen empfehlen, da aber bei derlei Wettrennen um eine Stelle alle Register gezogen werden müßten, so sei es sehr rathsam, sich Fürsprecher im Voraus zu suchen. Der Herr Hauptsteuer-Rendant wäre durch seine verstorbene Frau mit dem Consistorialrath Becker in M***, dem Bruder der Verstorbenen, verwandt, und der Herr Konsistorialrath hätte eine vollwichtige Stimme bei der Organistenwahl. Um sich diesen Herrn zum Freunde zu machen, solle er sich dem Herrn Hauptsteueramts-Rendanten, dessen Schwager, empfehlen.

„Na, da gebe Gott seinen Segen dazu," fügte Meister Marks bei . . . „schaden könnt's nicht, wenn ich noch auf meine alten Tage die Ehre hätte, Vater eines Herrn Domcantors-Substituten zu werden, oder am Ende gar eines Herrn Domcantors selbst. Stoß an, Minchen — auf diese fröhliche Aussicht."

(Nebst Beilage.)

„Wir haben ja nur Kaffee, Väterchen, mit den Tassen können wir doch nicht anstoßen," wendete die Aufgeforderte ein. „Was das Mädel für einen Oppositionsgeist auskramt!" rief der Alte. „Kaffee ... Tassen ... ei was da! das ist unserm lieben Herrgott gleich, der weiß recht gut, warum wir nicht mit vollen Weingläsern anstoßen können, weil wir weder Wein noch Gläser dazu haben. Also keine Flausen gemacht... der Herr Domcantor-Substitut soll leben! Thue auch mit Franz, 's kostet Dich keinen Pfennig, daß wir Dich in die Höhe schnellen." (Fortsetzung folgt.)

Musikalisches.

Donnerstag Abend, den 2. Juli, wird der Violinist Herr Josef Herzig, ehemaliger Zögling des Wiener Conservatoriums und des K. K. Kammer-Virtuosen Mayseder, welcher bereits auch in Warmbrunn mit großem Beifall im Theater sein bewunderungswerthes Spiel zu hören gab, im Saale von Neuwarschau hierselbst eine Abendunterhaltung veranstalten. Wir erlauben uns das resp. kunstsinnige Publikum auf einen schönen Genuß aufmerksam zu machen; Recensionen über sein Spiel sagen, daß er als Violinist mit Paganini, Ernst und Ole Bull rivalisire; unerreicht dürfte er in den chromatischen Läufen, in Doppeltönen und im Flageolet, eine noch nie gehörte Musik, sein.

Der Tonkünstler Herr Herzig, ansäßig in Wien, beabsichtiget hierselbst nächsten Donnerstag den 2. Juli c. ein Violin-Concert im Saale der Stadt Warschau zu veranstalten, und den hiesigen städtischen Armen den 4ten Theil der Netto-Einnahme des Eintrittsgeldes zu überweisen.

Wir bitten im Interesse unserer Armen daher die Bewohner in und um Hirschberg ergebenst um recht zahlreiche Betheiligung an dem Concert. Näheres werden besondere Anschlagzettel nachweisen. Hirschberg den 29. Juni 1857.

Die Armen-Direction.

3959. **Theater in Warmbrunn.**

Donnerstag den 2. Juli. Erste Gastrolle des Herrn Walburg vom Großherzogl. Hoftheater zu Darmstadt:

Die beiden Klingsberge.

Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Den 21. Juni: Hr. Becke, Lieut. u. Referend., a. Breslau. — Den 22sten: Frau v. Bärensprung, geb. Gräfin Pfeil, m. Frl. Tocht., a. Falkenau. — Frau Kaufm. Springer; Frau Kaufm. Heinzel; beide a. Schömberg. — Verw. Frau v. Schickfuß, geb. v. Frankenberg-Ludwigsdorff, a. Kl.-Schildern. — Frau v. Borwitz, geb. v. Knobelsdorff, m. Enkelt., a. Charlottenbrunn. — Frau Kaufm. Moll a. Glogau. — Hr. Limberg, Bahnhofs-Inspekt., a. Oppeln. — Frau Lehrer Weize a. Guhrau. — Frau Kaufm. Horrwitz m. Tocht.; Se. Excell., Hr. Kuhn, Wirkl. Geh. Rath u. Chef-Präsid. a. D., m. 2 Fräul. Nichten; beide a. Breslau. — Frau Pastor Richter m. Schwester a. Rudelstadt. — Den 23sten: Frau W. v. Bötticher a. Mitau. — Hr. Himmel, Kaplan, a. Gleiwitz. — Hr. v. Gromadzinski, Rittergutsbes., m. Fr. u. Fam., a. Przyborówko. — Hr. Falkenhain, Kunstgärtn., a. Gr.-Strehlitz. — Verw. Frau Insp. Roch m. Fam. a. Breslau. — Den 24sten: Hr. Graf v. Schmettow, Oberst.-Lieut. a. D., m. Gem. u. Fam.; Frau v. Uechtritz, geb. Gräfin Schmettow, m. Sohn; sämmtlich a. Brauchitschdorf. — Hr. P. Goldstein a. Chorzow i. O.-Schl. — Verw. Frau Kaufm. Bruck m. Fam. a. Breslau. — Hr. v. Witzthum-Eckstädt, Oberst-Lieut. a. D., a. Görlitz — Verw. Frau Lieut. Schwiese nebst Tocht. a. Militsch. — Hr. Hornig a. Lomnitz. — Frau Glasermstr. Bley a. Posen. — Fräul. A. Scholz a. Grünberg. — Frau Müllermstr. John m. Tocht. a. Schönau b. Glogau. — Hr. Schabisch; Hr. B. Lasker; beide a. Kempen.

Verzeichniß der Badegäste zu Flinsberg.

Den 19. Juni: Fräul. Julie Lucke a. Märzdorf b. Schlawa. — Den 22sten: Madame Apelt a. Friedeberg a. Q. — Frau Baronin v. Kettler a. Bolkenhain. — Fräul. v. Uechtritz a. Breslau. — Frau Oberamtm. Geisler a. Nieder-Heidersdorf b. Schönberg. — Frau Fabrikant Hoffmann a. Neu-Gersdorf b. Löbau. — Frau Fabrik. Neumann a. Nieder-Leutersdorf b. Löbau. — Frau Bauergutsbes. Winter a. Rosenthal b. Bunzlau. — Den 24sten: Frau Lieut. Hartwig; Fräul. Marie Böhm; beide a. Lüben. — Frau Ortsr. Schendel a. Zehrbeutel b. Halbau. — Den 25sten: Frau Kaufm. Schöpplenberg m. Fräul. Tocht. a. Greiffenberg. — Frau Kaufm. Köppen m. Fräul. Tocht. a. Berlin. — Frau Baronin v. Seckendorf m. Fräul. Pflegет. a. Lauban. — Frau Posthalt. Tämmer a. Bunzlau. — Fräul. Auguste Hirnlein a. Lauban.

Familien-Angelegenheiten.

Verlobungs-Anzeige.

3956. Allen Freunden und Bekannten zeigen wir hierdurch unsere Verlobung ergebenst an.

Adelheid von Gayette,
Herrmann Werkenthin, Pastor.

Hirschberg den 29sten Juni 1857.

Entbindungs-Anzeigen.

3919. Die gestern Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Franziska, geb. Hoyer, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, anzuzeigen.

Schmiedeberg, den 27. Juni 1857.

Reinhold Fiedler, Uhrmacher.

3900. Den 23sten d. M., Abends 12 Uhr, wurde meine geliebte Frau von einem muntern und kräftigen Mädchen glücklich entbunden. Dies meinen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung zur Nachricht.

Schmachtenhain, den 25. Juni 1857.

Heinrich Scholz, Müllermeister.

Todesfall-Anzeigen.

3917. Am 26. Juni, Nachmittags, starb unsere geliebte Mutter und Großmutter, die verwittwete Frau Kaufmann **Apelt**, geb. **Vogel**, in Gebhardsdorf, in einem Alter von 85 Jahren 5 Monaten. Verwandten und theilnehmenden Freunden zeigen dies ergebenst an und bitten um stille Theilnahme: Die Hinterbliebenen.
Friedeberg a. Q. und Görlitz.

3908. **Todes-Anzeige.**
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heut Mittag 12 Uhr meine geliebte Frau, **Christiane Friederike** geb. **Hergang**, an den Folgen einer schweren und schmerzlichen Entbindung in dem Alter von 35 Jahren 3 Monaten und 12 Tagen, nach einer beinahe 7jährigen glücklichen Ehe.
Theilnehmenden Freunden, Verwandten und Bekannten widme ich diese Anzeige statt besonderer Meldung und bitte um stilles Beileid.
Wiegandsthal, den 25. Juni 1857.
C. L. Gädicke, Tabacksfabrikant.

3909. Allen Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung die traurige Anzeige, daß unsre gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verwittwete Frau Pastor Magister **Haase**, am 24sten d. M., früh 12½ Uhr, in Laubnitz bei Sorau, wo sie sich besuchsweise aufhielt, sanft verschieden ist. Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

3920. Theilnehmenden Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß am 18. d. Mts. unser guter **Emanuel**, in einem Alter von 2 Jahren, an den Folgen des Scharlachfiebers gestorben ist.
Albendorf, den 22. Juni 1857. Hugo Seemann.

3897. **Todes-Anzeige.**
Am 25. Juni, Nachmittags ¾2 Uhr, starb unser guter Gatte, Vater und Großvater, der gewesene Freistellenbesitzer in Ober-Michelsdorf, zuletzt Partikulier in Hainau, **George Friedrich Steinberg**, alt 74 Jahr 6 Monat 11 Tage, nach einem langen Krankenlager an Entkräftung.
Ober-Michelsdorf bei Hainau, den 26. Juni 1857.
Die Hinterbliebenen.

3927. **Dein denken wir!**
Bei der Wiederkehr des Sterbetages unserer geliebten Enkeltochter

Jungfrau Anna Reichelt.

Gestorben den 28. Juni 1856 in dem Blüthenalter von 16 Jahren 7 Monaten.

Dein denken wir, Du, die zu schnell verblühet,
Wenn sich der Tag im Morgenschimmer zeigt,
Wenn sich die Sonne hinter Bergen neigt,
Und Himmelsthau die Fluren überziehet!

Dein denken wir und werden Dich vermissen,
Du warst auch uns ein liebes theures Bild,
Dein Herz so gut, Dein Blick so sanft und mild;
Ach, warum wurdest Du so frühe uns entrissen!

Dein denken wir und sehen Dich noch kommen,
Mit heiterm Blick und kindlich frommen Gruß.
Ja, ja, es war Dir seliger Genuß,
Wenn Du den Deinen eine Müh entnommen!

Dein denken wir, und mit den Eltern weinen
Wir Thränen viel am Grabeshügel dort,
Und trösten kann uns nur des Auferstand'nen Wort:
„Es giebt ein Wiedersehn, ein seliges Vereinen!"

Dein denken wir, so lange wir noch wallen
Als Sterbliche auf diesem Erdenrund,
Und kommt sie dann, die letzte Lebensstund,
Dann winkst Du uns hinauf in heil'ge Hallen!

Joseph und Marie Reichelt,
Ehrenfried und Friederike Theuner, } Großeltern.
Friedeberg a. Q., den 28. Juni 1857.

3914. **Dem Andenken**
des Freigutsbesitzers

Herrn Ernst Rother.

Gestorben zu Gränowitz am 2. Juli 1856.

Ob die Zeit gleich mit dem raschen Flügel
Ueber Deine Grabesstätte weht', —
Steh'n wir trauernd noch an Deinem Hügel,
Unter heißen Thränen im Gebet,
Daß der Herr uns seine Tröstung sende,
Und das herbe Weh' der Trennung wende.

Eine Mutter klagt in tiefem Leide,
Daß der einz'ge Sohn voran ihr ging,
Ihres Alters Stolz, an dem die Freude
Ihres liebevollen Herzens hing.
Eine Gattin ringt mit stillem Gram,
Daß der Herr das höchste Gut ihr nahm.

Ach, zwei früh verwaiste Kinder haben
Mit dem Vater, den Beschützer ja,
Ihren treusten, besten Freund begraben; —
Allen stand er rathend, helfend nah',
Doch seit wir ihn sah'n im Tod erblassen,
Fühlen wir uns einsam und verlassen.

Ehr' und Achtung hast Du viel genossen,
Wie Dein Thun und Denken wohl verdient;
Manche Thräne ist um Dich geflossen,
Doch die schönste aller Kronen grünt
Dir im Herzen der betrübten Deinen,
Die noch lange, lange um Dich weinen.

Kurz nur ist Dein Lebenstag gewesen,
Frühe rief Dein Gott Dich von der Welt,
Ließ von jedem Schmerz Dich dort genesen,
Wo kein Seufzer, keine Klage fällt;
Dort, hoch über Erdenraum und Zeit
War für Dich die Palme schon bereit.

Ja, wir müssen Dir den Frieden gönnen,
Wie wir auch durch Deinen Tod beraubt; —
Muß die Liebe sich auf Erden trennen,
Ist des Glückes schönster Kranz entlaubt,
Droben lebt sie ohne Wechsel fort:
Wiedersehn — das ist ihr Trosteswort!

Die hinterlassene Wittwe
nebst Kindern.

Litterarisches.

1917. **Leidenden und Kranken,** die sich portofrei an mich wenden, wird unentgeltlich und franco die im 12. Abdruck erschienene Schrift (des Hofrath Dr. W. Hummel) durch mich zugesandt: **Untrügliche Hülfe für Alle, welche mit Unterleibs- und Magenleiden, Hautkrankheiten, Verschleimung, Bleichsucht, Asthma, Drüsen- und Scrophelnleiden, Rheumatismus, Gicht, Epilepsie, oder andern Krankheiten behaftet sind und denen an sicherer und rascher Wiederherstellung der Gesundheit liegt, auf die untrüglichen und bewährten Heilkräfte der Natur gegründet. Nebst Attesten.**

Hofrath Dr. Ed. Brinckmeier
in Braunschweig.

Am Freitag den 3. Juli Vorm. 11 Uhr findet zur Feier des 2jährigen Bestehens des Krankenhauses Bethanien zu Erdmannsdorf feierlicher Gottesdienst in der Kapelle des Hauses Statt. Alle Freunde der Anstalt werden zur Theilnahme an dieser Feier ergebenst eingeladen.

Hirschberg den 29. Juni 1857.

v. Grävenitz, Landrath.

Sitzung der Stadtverordneten

Freitag den 3. Juli, Nachmittags 2 Uhr.

Sparkassenabschluß pro Mai. — Schützendeputations-Verhandlungen vom 9. und 12. Juni c. — Uebertragung der Stadtwaage-Pachtung von Hrn. Kaufmann Pücher an Hrn. Kfm. Vogt. — Niederschlagung von Schulgeldresten bei der Ev. u. Kath. Stadtschule. — Notatenbeantwortung, betreffend den Armenhaus- und Evangel. Schulkassen-Extract pro I. Quartal 1857. — Verhandlung über das hiesige Schützenwesen. — Desgleichen über die Evangelische Stadtschule.

Großmann, Vorsteher.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

3910. **Freiwillige Subhastation.**

Der den Uhrmacher Becker'schen Erben gehörige Garten Nr. 30 zu Lähn auf der Goldberger Gasse, von 150 □-Ruthen Größe und auf 126 Rthlr. 5 Sgr. gerichtlich abgeschätzt, soll erbtheilungshalber auf

den 3. Oktober 1857, von früh 11 Uhr ab,

an hiesiger Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden. Taxe und Hypothekenschein, sowie die Kaufsbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Die Königl. Kreis-Gerichts-Kommission zu Lähn.

3001. **Freiwilliger Verkauf.**

Die den Christian Gottlieb Rehnertschen Erben gehörige Freigärtnerstelle Nr. 16 zu Prausnitz, abgeschätzt auf 1450 rtl., zufolge der, nebst Kaufbedingungen in unserem Bureau II. einzusehenden Taxe, soll

am 19. September c., Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Liegnitzer Straße, freiwillig subhastirt werden.

Jauer, den 19. Juni 1857.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

1762. **Nothwendiger Verkauf.**

Die dem Eduard Wilhelm Münch gehörige Papier-Fabrik Nr. 102 zu Alt-Jannowitz nebst Zubehör, gerichtlich abgeschätzt auf

55,358 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf.

zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 3. October 1857 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung ihre Befriedigung aus der Kaufgeldermasse suchen, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Hirschberg den 2. März 1857.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

3264. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreisgerichts-Deputation zu Bolkenhain.

Die Ehrenfried Schöbel'sche Häuslerstelle sub Nr. 82 des Hypothekenbuches von Nieder-Würgsdorf, Kreis Bolkenhain, dorfgerichtlich abgeschätzt auf 510 rtl. 25 sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 1. September 1857, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem Gericht zu melden.

3963. **Nothwendiger Verkauf.**

Kreis-Gerichts-Deputation zu Bolkenhain.

Das Schubert'sche Freihaus No. 21 des Hypothekenbuchs von Adlersruh, abgeschätzt auf 92 Thlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 14. Oktober 1857, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden. Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem Gericht zu melden.

Auktion.

3951. Freitag den 3. Juli c., Vormittag von 9 Uhr an, werde ich im gerichtlichen Auktionsgelasse verschiedenes Hausgeräth und Meubles, auch sonst verschiedene Gegenstände gegen baare Zahlung versteigern.

Hirschberg, den 29. Juni 1857.

Steckel, Auktions-Kommissarius.

Zu verpachten

3913. Die Fleischerei nebst Schank in Ober-Stonsdorf ist zu verpachten. Näheres bei Scholz.

3940. Das in den beiden herrschaftlichen Alleen befindliche Obst soll Mittwoch den 8. Juli c., Nachmittags 2 Uhr, meistbietend verpachtet werden.

Dom. Schönwaldau den 28. Juni 1857. Müller.

3945. Auf den 2. Juli, als Donnerstag Nachmittags 2 Uhr, wird alles Obst, auch die sauern Kirschen in der Plantage, in den Alleen und Gärten des Dominii Nieder-Kauffung an den Bestbietenden gegen baare Zahlung verkauft.
Nieder-Kauffunger Wirthschafts-Amt.

3934. Auf dem Dominium Hohenliebenthal soll künftigen Freitag den 3. Juli, früh 8 Uhr, das sämmtliche Obst in den Alleen und Gärten gegen Baarzahlung verkauft werden. Der Zuschlag wird vorbehalten.
Hempel, Inspektor.

3926. Freitag den 3. Juli, Vormittags 10 Uhr, soll das diesjährige Obst des Dominium Nieder-Falkenhain, Schönauer Kreises, meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.

3816. Bekanntmachung.
Zum 1. Oktober d. Jahres wird mein Gasthof „zum weißen Adler“ in Freiburg, direkt am Eisenbahnhofe in der Bahnhofstraße gelegen, pachtlos.
Ich beabsichtige denselben entweder auf drei Jahre anderweit zu verpachten, oder auch zu verkaufen.
Cautions- und zahlungsfähige Reflektanten erfahren zu jeder Zeit die Bedingungen bei mir persönlich.
H. Tietze, Zimmermeister.
Freiburg, den 22. Juni 1857.

3847. Gras-Verkauf.
Freitag, den 3. Juli c., Nachmittags 2 Uhr, wird auf dem Bauergute No. 82 zu Kunnersdorf die Gräserei, circa 14 Scheffel, meistbietend gegen baldige Bezahlung verkauft. H. Köbel.

3749. Obst-Verpachtung.
Das sämmtliche Obst in den Gärten und Alleen des Dom. Ober-Wiesenthal soll Mittwoch den 8. Juli, Nachmittags 2 Uhr, meistbietend verpachtet werden, und sind die Bedingungen im Wirthschafts-Amte einzusehen.

3829. Pachtgesuch.
Eine Mühle, mit auch ohne Acker, wird von einem kautionsfähigen Pächter bald zu pachten gesucht. Gefällige Offerten werden franko unter Chiffre: H. P. post restante Warmbrunn erbeten.

3941. Oeffentlicher Dank.
Ich fühle mich verpflichtet, dem Herrn Dr. Sachs hierselbst meinen Dank auch öffentlich auszusprechen, da mich Derselbe in einer sehr kurzen Zeit von einer schweren Krankheit so wiederhergestellt und geheilt hat, daß ich meinen Geschäften wieder vorstehen kann. Der gütige Gott wolle diesen guten Herrn noch lange zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten.
Hirschberg d. 29. Juni 1857. Bernh. Müller, Hospitalvater.

3929. (Verspätet.)
Danksagung.
Bei dem am 13. d. M. mich so hart betroffenen Brandunglück, wobei mein Wohnhaus nebst Stallung ein Raub der Flammen wurde, haben sich recht viele edle Menschenfreunde von nah und fern theils durch recht umsichtige Anordnungen in Betreff einer baldigen und zweckmäßigen Dämpfung des Feuers, theils durch die schnell herbeigebrachten Spritzen, theils auch durch persönliche Hülfe und Rettung selbst, recht thätig bewiesen, so daß trotz des starken Windes ein größeres Unglück an meinen Wirthschaftsgebäuden verhindert werden konnte, und ich fühle mich daher veranlaßt, allen den Helfenden meinen herzlichsten Dank mit dem innigsten Wunsche hiermit auszusprechen, daß Gott Jeden vor ähnlichen Unglücksfällen bewahren wolle.
Ehrenfried Scharf, Bauergutsbesitzer.
Nieder-Leppersdorf, den 25. Juni 1857.

Anzeigen vermischten Inhalts.

3931. Etablissements-Anzeige.
Zur Anfertigung von allen lithographischen Arbeiten, sowie Autographien, Etiquetts, aller kaufmännischen Formulare rc. empfiehlt sich ergebenst und verspricht bei solider Arbeit die möglichst billigsten Preise C. Koschwitz.
Jauer, im Juni 1857.
Die Steindruckerei befindet sich Liegnitzer Straße Nr. 118.

3928. Laut schiedsamtlichem Vergleich und freiwilliger Zahlung von 1 Rtlr. in hiesige Armenkasse, nehme ich die am 16. d. M. bei dem Bauer Schwanitzschen Hochzeitmahle gegen den hiesigen Bauersohn Carl Tanzmann ausgesprochene Beleidigung als unwahr zurück und warne vor Weiterverbreitung.
Langwasser, den 24. Juni 1857.
Josef Heller, Häusler.

3921. Hiermit warne ich Jedermann, mich mit ferneren unbeauftragten Kränkungen zu verschonen; wenn ich solche verleumderische Freunde zur Verantwortung fordere, so wissen sie nichts Genaues anzugeben, worauf ich bis jetzt allen solchen Freunden für ihre unbeauftragten Bemühungen noch keinen Dank abstatten kann.
Hirschberg, den 27. Juni 1857. G. Schoder.

3938. Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Breslau.
Geschäftsstand am 31. December 1856:

Grund-Capital	Rthlr.	3,000,000.
Gesammt-Reserven	„	189,368.
Versicherte Summe im Jahre 1856	„	195,472,756.
Bezahlte Brandschäden im Jahre 1856	„	401,612.

Die Gesellschaft fährt fort Versicherungen gegen Feuersgefahr in Städten und auf dem platten Lande auf bewegliche und unbewegliche Gegenstände zu festen, möglichst billigen Prämien zu übernehmen. Bei Versicherungen auf mehrere Jahre werden wesentliche Vortheile bewilligt, bei Gebäude-Versicherungen wird den gehörig angemeldeten Hypothek-Gläubigern volle Sicherstellung gewährt.
Prospekte und Antragsformulare sind bei dem unterzeichneten Agenten jederzeit gratis zu erhalten und wird von demselben bei der Versicherungsnahme jede zu wünschende Auskunft bereitwilligst ertheilt.
Greiffenberg, den 1. Juli 1857. Richard Fischer sen.

3949. **Siede-Maschinen** (nach Muskauer Bauart) werden zu den billigsten Preisen reparirt und angefertigt von W. Reder,
Schmiedemeister und Maschinenbauer.
Groß-Petersdorf bei Priebus.

3957. Alle Sorten Handschuh werden gewaschen, so wie Sonn- und Regenschirme überzogen bei
Marie Schmidt am kathol. Ringe No. 393.

Bolkenhain. Folgende Aussprüche sind von da ausgegangen, woher sie gar nicht kommen sollten: „Es giebt nur 6 Fastensonntage;" (was ist denn nun der Sonntag Septuagesimä?) „Kinder können die Orthographie nur durch Regeln erlernen;" „der deutsche Kaiser Leopold II. lebte 1690;" „des deutschen Kaisers Carls VI. Todestag weiß ich nicht;" (Jeder Secundaner weiß ihn.) „Eine Karte von Europa ist eine General-Karte;" „S — Säu — Säuge — Säugethi — er;" „Seit Christi Geburt sind schon mehrere Tausende von Jahren verflossen."

Sind dies etwa Beweise von großen Gaben? — Vielleicht sind es die 7 Wunder der neuen Welt! Lachen würden alle Wahrheitliebende, freilich nicht die Schmeichler, wenn in diesem Jahre eine Wiederholung derselben vorkommen sollte, wozu Aussicht da ist. Die Namen der Thäter nennt
Kühnel.

Verkaufs-Anzeigen.

3618. Ein in Bunzlau auf einer frequenten Straße gelegenes Haus mit eingerichteter Bäckerei, auch zu jedem andern Geschäft sich eignend, ist veränderungshalber zu verkaufen. Bei wem? ist in der Exped. d. B. zu erfahren.

3905. Das vollkommen massive mit Ziegeln gedeckte Haus, No. 77, von 4 Fenstern Front, welches auf der belebtesten Straße Laubans liegt, und sich daher zu jedem Geschäft eignet, ist zu verkaufen von G. Burghardt in Lauban.

3752 **Eine Erbscholtisei** mit Gastwirthschaft, gegen 300 Morgen Acker und Wiesen 1 Klasse, circa 70 Morgen Waldung, 4 Pferden, 20 Kühen ꝛc. und im Hirschberger Thale herrlich gelegen, ist für 16000 Thlr. und 4 bis 6000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.
Commissionair G. Meyer.

3769. Verkaufs-Anzeige.

Mein hierselbst unter No. 155 belegenes Freibauergut, wozu 54 Morgen gutes Ackerland, 4 Morgen zweischurige Wiesen, ein Obst- und Grasegarten von 1 Morgen Fläche gehören, Wohnhaus nebst Stallgebäude, so wie die Scheuer sind im guten Bauzustande, die gutsherrlichen Lasten vollständig abgelöst, bin ich Willens sofort mit einem todten und lebenden Inventarium und vollständiger Erndte aus freier Hand zu verkaufen.

Ebenfalls beabsichtige ich mein hierselbst belegenes Haus No. 5 in gutem Bauzustande mit circa 2¼ Morgen Acker- und Gartenland und Obstbäumen baldigst zu verkaufen.

Indem ich Kauflustige hierzu einlade, bemerke ich, daß die Grundstücke täglich in Augenschein genommen werden können und der Kauf bei annehmlichen Geboten sofort abgeschlossen werden kann. Franz Jung, Bauergutsbesitzer.
Nieder-Pombsen, Kreis Jauer.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine Gärtnerstelle No. 55 in Schwarzbach aus freier Hand zu verkaufen. Näheres erfährt man beim Eigenthümer F. Dittmann das.

3857. **Freiwilliger Verkauf.**

Das Haus No. 104, mit circa 2 Morgen Obst- und Gemüsegarten, auf den Funfzighuben, in der Nähe der Friedenskirche, werde ich am 11. Juli, Vormittags 10 Uhr, in der bezeichneten Wohnung an den Meistbietenden verkaufen. — Das Haus ist ganz massiv, enthält 7 Zimmer, Küche, Keller und einen Backofen. Es sind nur 400 rthlr. Anzahlung erforderlich.

Die in der vorigen Nummer d. B. annoncirte Holz-Auktion ist wegen Verkauf im Ganzen aufgehoben.

Jauer, den 24. Juni 1857. Klähr, Holzhändler.

3932. Wegen Kränklichkeit und Altersschwäche bin ich gesonnen, meine noch in gutem Bau-Zustande befindliche Wirthschaft nebst großem Acker-Garten auf den Fünfzighuben, ohne Einmischung eines Dritten, aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft bei der Eigenthümerin
Jauer, den 24. Juni 1857. verwittw. Pätzold.

3784. Zu verkaufen
ein eiserner Mörser, ein großer eichener Backtisch und ein Verkaufs-Schrank. Christ. Weinrich.
Hirschberg, den 22. Juni 1857. Nr. 139.

3758. **Spielkarten**
empfiehlt Rud. Tietze,
Buchbinder und Papierhändler in Löwenberg.

3924 **Unterleibsbrüche radikal zu heilen.**

Der hohe Werth dieses Mittels ist anerkannt und hat in den weitesten Kreisen Aufnahme gefunden.

☞ Dem unterzeichneten Erfinder und Verfertiger dieses Heilmittels ist es gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne schmerzhafte und gefährliche Operationen unmöglich war, durch ein Pflaster, welches Bruchbänder unnütz macht, binnen Kurzem radikal zu heilen. Der Erfolg dieses Mittels wird mit einer Anzahl von Zeugnissen aus verschiedenen Gegenden in fünf Auflagen von 30,000 Exemplaren bewiesen.

Der Preis dieses Bruchheilmittels wird, je nach dem der Umstand des Heilens angegeben, oder die Bestellung gemacht, per Dosis 2 Fl. 24 Kr. bis 4 Fl. 48 Kr., oder nach Schweizer Währung von 5 Fr. bis 10 Fr. berechnet. — Jedesmal wird der Betrag, insofern derselbe bei der Bestellung nicht sogleich übersandt wird, per Post nachgenommen.

Bemerkung. Um die Bruchleidenden von der Wirksamkeit meines Heilmittels noch mehr zu überzeugen, kann ein Schriftchen mit einer großen Anzahl von Zeugnissen bei der Expedition des Intelligenzblattes in Bunzlau eingesehen, oder bei derselben gratis bezogen werden.

☞ Bestellungen besorgt auch die Expedition des Intelligenzblattes in Bunzlau, ohne daß dem Besteller dadurch Kosten erwachsen.

Joh. Caspar Meuet,
prakt. Bruchartzt, im Gasthof zum Rößle in Bühler, Kanton Apenzell A. Rh. (Schweiz.)

3930. Den geehrten Kauf- und Handelsleuten erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich von heute ab Bestellungen auf verschiedene Sorten von Taschenmessern annehme. Mit der Versicherung reellster Bedienung und der möglichst billigsten Preise, bitte um geneigte Aufträge. Auch bin ich bereit, auf Verlangen eine Anzahl von Proben zu übersenden.

Herrmann Wätzoldt, Messerschmiedmstr., wohnhaft in Löwenberg, Goldberger Vorstadt.

Mein Lager

optischer Gegenstände, als: Brillen, Lorgnetten, Thermometer, Alkoholometer ꝛc. ꝛc. befindet sich in Warmbrunn bei Herrn Kanzelisten Altmann, geradeüber vom Schlosse und in Hirschberg Kornlaube.

3944. Optikus Lehmann.

Neue Matjes-Heringe

3823. bei Eduard Bettauer.

3915. **Gesundheits-Bier**

genannt Malz-Extrakt

von B. Hoff

in Breslau, Ring Nro. 19.

Erfahrungen haben vielfach gelehrt, daß das von mir erfundene und fabricirte Gesundheits-Bier, genannt Malz-Extrakt, Brust-, Magen- und Hämorrhoidal-Leidenden nicht allein stets Linderung verschafft, sondern in den meisten Fällen zur gänzlichen Beseitigung solcher Krankheiten beiträgt.

Auszug aus der Bresl. Zeitung Nro. 247 von 1857.) — Die Eröffnung der heutigen Industrie-Ausstellung ward auch durch den Besuch Sr. Excellenz des Feldmarschalls von Wrangel beehrt. Bei dieser Gelegenheit versuchte derselbe das Malz-Extrakt-Bier des Brauermeisters Hoff, welches von allen Seiten außerordentlich gelobt wurde; auch der Geheime Medizinalrath Dr. Frerichs probirte es und hat es für sehr gut und rein befunden.

Ich kann dieses Bier jedem Reconvalescenten schwerster Krankheiten um so mehr anempfehlen, als es von mehreren Größen der Medizin, darunter

von den Königlichen Preußischen Sanitäts-Räthen den Herren: Dr. Grätzer Ritter ꝛc. in Breslau, Dr. Karl Friedberg sen. in Berlin und von dem Königlichen Ober-Stabs und Garnisons-Arzte Hrn. Dr. Seippel in Berlin

in seinen Bestandtheilen geprüft und empfohlen von vielen der Herren Aerzte auch selbst gebraucht und verordnet wird.

Gegen Unterleibsleiden, sowie gegen Appetitlosigkeit und Körperschwäche wurde das Gesundheitsbier in neuester Zeit vielfach verordnet und mit auffallendem Erfolge angewandt, worüber ich eine Menge von Danksagungen und Empfehlungen empfing, und zur Einsicht Jedem vorzulegen, mich bereit erkläre.

Wiederverkäufern wird ein angemessener Rabatt gewährt.

Breslau, im Mai 1857. B. Hoff.

3912 **Herren-Garderobe-Artikel**

Ohnerachtet des Aufschlages sämmtlicher Manufaktur-Waaren verkaufe ich noch zu billigen Preisen. Stoff zu 1 Twine, Rock, Ueberzieher in feinem rein wollnem niederländischem oder inländischem Bouksquin zu 4, 5, 6 Rthlr.

Stoff zu 1 Beinkleid in dergleichen von 2 Rthlr. ab, ferner: Caffinets, Köpers, Serge, englisch Leder, Beinkleiderdrills in weiß und naturell, Tücher, Kravatten, Chemisettes, Westen in Piquée, Seide, Sammt, Wolle, erlasse ich ebenfalls preiswürdig.

Gustav Strauss in Goldberg.

Auf besondere Verordnung der Herren Aerzte empfiehlt den Verlag von Waldwolle, Waldwoll-Oel, Waldwoll-Seife, sowie Waldwoll-Sohlen

[3953.] E. A. Hapel.

3800. Ein noch im besten Zustande befindlicher starker zweispänniger Frachtwagen mit 4" breiten Rädern steht in Voigtsdorf im Gute No. 7 sehr preiswürdig zum sofortigen Verkauf.

3895. Ein noch im besten Zustande befindlicher zweispänniger Kutschwagen steht billig zum Verkauf bei

J. Kasztan in Freiburg, Landeshuter Straße.

3740. **Kundmachung.**

Hiermit beehren wir uns ergebenst bekannt zu machen, daß wir in Raspenau bei Friedland in Böhmen, und zwar auf unserer Bauern-Besitzung Nr. 47 eine

Kalkbrennerei

nach der neuesten Methode und in einem umfangreichen Maße etablirt haben.

Wir sind durch unsere Einrichtungen im Stande, täglich frisch gebrannten Bau- und Ackerkalk zu liefern, wie dieß schon seit vielen Jahren in unserer Kalkbrennerei zu Nieder-Ludwigsdorf bei Görlitz der Fall ist.

Es ist bis jetzt in hiesiger Gegend üblich, den Kalk nach Strich oder Faß zu verkaufen, wodurch sehr oft, besonders für die Käufer Nachtheile entstehen. Um diese nun zu vermeiden, verkaufen wir unsern Kalk nach dem Gewicht und berechnen:

besten Baukalk den Wiener Ctnr. zu 30 Xr.
" Ackerkalk " " " " 25 "

frei vom Ofen ab. Zu diesen Preisen ist der Baukalk ebenso billig und der Ackerkalk sogar noch eine Kleinigkeit billiger, als in unsern Kalkbrennereien zu Nieder-Ludwigsdorf bei Görlitz.

Wir empfehlen unsern Kalk, der sehr schön von Qualität ist, einer geneigten Abnahme, und versprechen in jeder Beziehung eine rechtliche und prompte Bedienung.

Raspenau bei Friedland in Böhmen
den 20. Mai 1857.

Baum & Gerste aus Görlitz.

3898. **Erdbeer-Champagner-Limonade,**
die 1/1 Fl. 5 Sgr., die 1/2 3 Sgr., offeriren wir als ausgezeichnet kühlendes und erfrischendes, nicht aufregendes Getränk, Selter- und Soda-Wasser, 100 Flaschen 10 Rthlr. Proben werden sofort versandt.
Senftleben & Co. in Görlitz.

3922. **Feuersichere asphaltirte**
Dach- oder Stein-Pappen,
vorzüglichster Qualität,
aus der Fabrik des Herrn F. Falch in Brieg, welche von der Königl. Regierung zu Breslau als feuersicher geprüft und dem Publikum bestens empfohlen worden sind, halte stets auf Lager und verkaufe solche zu möglichst billigen Preisen.
Obige Pappen sind in Tafelformat, da die Erfahrung gelehrt hat, daß die langen, von der Maschine gefertigten Pappen durchaus nicht zweckmäßig sind.
Liegnitz im Juni 1857. C. Heinzel.

3906. **Torf,** mit ausgezeichneter Heitz- und Brennkraft, große Form, das Tausend 1 rtl. 10 sgr., ist von jetzt ab zu bekommen auf dem Dominium Mochau.

3852. **Matjes-Heringe**
feinster Qualité empfiehlt
Aeußere Schildauerstraße. **Wilh. Scholz.**

Bestes Brauer-, Seiler- und Schuhmacher-Pech, weißes Kienöl und Holzessig liefere ich billigst frei Bahnhof Kohlfurt Fried. Schlobach
[3916.] in Rauscha a. d. Niederschl.-Märk. Bahn.

3853. **Thürgriffe**
von Büffelhorn und Ebenholz werden in jeder beliebigen Form angefertigt und liegen Proben zur gefälligen Ansicht bei
Ernst Gerber & Sohn, Drechslermstr.

Kauf-Gesuche.

3873 **Altes Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Schmelz- u. Gußeisen wird zum höchsten zeitgemäßen Preise gekauft bei C. Hirschstein. Burgthor Nr. 201.**

3844. **Butter in Kübeln**
kauft fortwährend und zahlt die bestmöglichsten Preise
Schmiedeberg. Eduard Klein.

3821. **Vorläufige Anzeige.**
Saure Kirschen kauft und kontrahirt zu festen Preisen und bezahlt die höchsten Preise
Jg. Friedländer in Bunzlau.

3515 **Trocknes, recht langes Waldgras**
kauft fortwährend
Carl Sam. Häusler
Hirschberg. vor dem Burgthore.

3901. **Offerten zum Abschluß und Ankauf von abgestielten sauern Kirschen bitte ich mir jetzt zu machen.**
Hirschberg im Juni 1857.
Carl Sam. Häusler.

Zu vermiethen.

3943. In dem Rittergutsbesitzer Schubert'schen Hause, am Markte, ist ein Logis von 5 Stuben zu vermiethen.
Carl Vogt.

3955. In meinen in der Zapfengasse gelegenen Häusern sind mehrere Wohnungslocalitäten baldigst zu vermiethen.
C. Weinmann.

3954. Eine Stube nebst Zubehör ist zu vermiethen beim
Riemermeister F. Zölisch jun.

3923. In meinem auf der Bahnhofstraße nahe der Eisenbahn gelegenen Hause ist der Laden, worin gegenwärtig ein Spezereigeschäft betrieben wird, mit Wohnung und sonstigem Zubehör bald oder spätestens Michaeli zu vermiethen; die vorhandenen Utensilien können zu billigem Preise von dem gegenwärtigen Inhaber, welcher Familienverhältnisse halber das Geschäft aufzugeben gesonnen ist, erworben werden. Auf portofreie Briefe ertheile ich nähere Auskunft.
Bunzlau, den 27. Juni 1857.
Hohlfeld, Particulier.

Personen finden Unterkommen.

3935. Ein gewandtes Mädchen von rechtlichen Eltern, circa 14 bis 16 Jahr alt, welches sich für ein Ladengeschäft ausbilden will, dabei aber auch häusliche Arbeiten nicht scheut, findet sofort ein Unterkommen. Für den Unterricht in weiblichen Arbeiten wird Sorge getragen und werden Anmeldungen unter Adresse S. M. P. post restante Goldberg franco erbeten.

3899. Tüchtige Maurergesellen finden gegen ein Tagelohn von 15 bis 17 1/2 Sgr. dauernde Beschäftigung beim Maurermeister Freytag in Sorau.

3911. Ein gesunder kräftiger Knabe rechtlicher Eltern, der eine schöne leserliche Hand schreibt und im Rechnen nicht unbewandert, findet ein baldiges gutes Unterkommen beim
Mühlenbesitzer Bauch in Landeshut.

3937.] **Maurergesellen,**
mit guten Attesten versehen, finden dauernde Beschäftigung bei dem Maurermeister **Häßler & Seidel** in Greiffenberg.

3033. Ein, auch zwei **Messerschmiede-Gesellen** finden sofort dauernde Arbeit beim
Messerschmiede-Meister **Weist** in Schmiedeberg.

Personen suchen Unterkommen.

3950. Ein Mühlbauer, sowie auch Maschinenführer in einer Papierfabrik, welcher ebenfalls Eisen- und Metallarbeiten zu verrichten im Stande ist, sucht eine dauernde Anstellung.
Jannowitz, den 26. Juni 1856. **Carl Wolf.**

3907. Ein junger Mensch von freundlichem Aeußern sucht bald eine Stelle als **Marqueur**.
Nachweis in der Expedition des Boten.

Lehrherr-Gesuch.

3936. Ein kräftiger Knabe, von gefälligem Aeußern und mit guten Schulkenntnissen versehen, Sohn rechtlicher Eltern, der Vater ist königlicher Beamter, wünscht in einem Handlungshause als Lehrling bald möglichst oder spätestens Michaeli d. J. placirt zu werden, und werden darauf Reflectirende ergebenst ersucht, sich an Unterzeichneten zu wenden.
W. Rutt in Goldberg.

Lehrlings-Gesuche.

3760. Ein Knabe, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt und Lust hat das Specerei-, Material- und Destillations-Geschäft zu erlernen, findet sofort ein Unterkommen bei **F. W. Schöngarth** in Löwenberg.

3858. Ein kräftiger Knabe von rechtlichen Aeltern, der Lust hat **Müller** zu werden, findet bald eine Stelle. Näheres durch Herrn **W. M. Trautmann** in Greiffenberg.

3849. Einen Lehrling nimmt an
H. Krabel, Riemermeister in Löwenberg.

Gefunden.

3958. Ein brauner **Wachtelhund** mit weißer Kehle hat sich zu mir gefunden, und kann von dem Eigenthümer, gegen Erstattung der Kosten abgeholt werden, bei
Berthold No. 6 in Wernersdorf unterm Bieberstein.

Verloren.

3942. **2 Thaler Belohnung**
erhält Derjenige, welcher einen davon geflogenen Papagei abgiebt bei **J. Wechselmann** in Hirschberg.

3948. Sonntag den 28. d., Vormittag, entflohen zwei gelbe **Kanarienvogel**. Wer dieselben beim Intendantur-Rath **Siebrand** abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Einladungen.

3918. Sonntag den 5. Juli ladet zur **Tanzmusik** nach Maiwaldau ergebenst ein **Brauer Vogt.**

3762. **Konzert der Bade-Kapelle**
Freitag den 3. Juli bei **Tietze** in Hermsdorf u. K.

3947. Sonntag den 5. Juli **Konzert** auf dem Willenberge bei Schönau, wozu ergebenst einladet **Sadebeck.**

3902. **Empfehlung.**
Den geehrten Herrschaften und Herren Reisenden für das bisher mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, erlaube ich mir hiermit aufs Neue mein
Hôtel du Roi
zu Löwenberg zur geneigten Beachtung ergebenst zu empfehlen.
C. F. Laube.

3925 **Hôtel zur Stadt Prag in Dresden**
empfiehlt der Unterzeichnete einem hochgeehrten reisenden Publikum hiermit ganz ergebenst, unter Zusicherung einer ausgezeichneten Bedienung, so wie ganz solide Preise.
Dresden im Juli 1857. Friedrich Keltsch, Besitzer.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 27. Juni 1857.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sg.	pf.	g. Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	3	25	—	3	20	—	2	6	—	1	23	—	1	10	—
Mittler	3	20	—	3	5	—	2	4	—	1	21		1	9	—
Niedriger	3	15	—	3	—	—	2	2	—	1	19		1	8	—

Breslau, den 27. Juni 1857.
Kartoffel-Spiritus per Eimer 12 1/2 rtl. G.

Cours-Berichte.

Breslau, 27. Juni 1857.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	94 3/4	Br.
Kaiserl. Dukaten = =	94 3/4	Br.
Friedrichsd'or = = =	—	—
Louisd'or vollw. = =	110 1/4	Br.
Poln. Bank-Billets =	95 2/8	G.
Oesterr. Bank-Noten =	98 7/12	Br.
Präm.-Anl. 1854 3 1/2 pCt.	119 1/4	Br.
Staatsschuldsch. 3 1/2 pCt.	84 1/12	Br.
Posner Pfandbr. 4 pCt.	98 3/4	G.
dito dito neue 3 1/2 pCt.	86 3/4	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. 3 1/2 pCt. = = = =	87	Br.
Schles. Pfbr. neue 4 pCt.	97 1/2	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	98 7/12	G.
dito dito dito 3 1/2 pCt.	—	—
Rentenbriefe 4 pCt.	94 1/4	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	128 1/4	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	88 1/12	Br.
Oberschl. Lit. A. 3 1/2 pCt.	147 1/4	G.
dito Lit. B. 3 1/2 pCt.	138 1/4	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt. = = = =	88 1/2	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	80 3/4	Br.
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	92	Br.
Neisse-Brieg 4 pCt. =	79 3/4	Br.
Cöln-Minden 3 1/2 pCt.	152 1/4	Br.
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	57	Br.

Wechsel-Course. (d. 26. Juni.)

Amsterdam 2 Mon. =	140 11/12	Br.
Hamburg k. S. = = =	151 1/4	G.
dito 2 Mon. = =	149 5/8	G.
London 3 Mon. = = =	6, 18	G.
dito k. S. = = =	—	—
Berlin k. S. = = =	100 1/12	Br.
dito 2 Mon. = = =	99 1/6	Br.

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.